

Zu Zweit durch die Alpen.

Reiseerlebnisse zweier Amerikaner nach dem Kriege 1919.

Von Edwin Emerson.

Autor. Uebersetzung aus dem Englischen. Alle Rechte vorbehalten.

Schon wieder erklang jetzt das furchtbare Gebimmel aus dem Glockenturm. Es rief die Frömmen zum Hochamt. Von allen Seiten strömten sie nun herbei, angebeten mit ihrem Sonntagsstaat, die Frauen in kleinen, runden, flachen Hüten, aus schwarzem oder gelbem Stroh, vorne drauf ein Paar Goldquasten und rückwärts mit zwei langen, breiten Bändern garniert, die bis zum Saum ihres weitausfallenden Rockes herunterhingen. Die kleinen Mädchen gingen genau so gekleidet, wie ihre Mütter. Wie bei der Frühmesse waren auch jetzt die Frauen und Mädchen die ersten, die kamen und durch den Kirchhof gehend, zur Seitentüre der Kirche hineingingen. Einige von ihnen verweilten noch auf dem Friedhof, um die schönen Blumen auf den Gräbern ihrer Lieben mit Weihwasser zu besprengen oder auch, um noch mit den Nachbarn zu schwätzen. — Dann erichienen die Männer, mit schweren Schritten die Stufen zum Haupteingang emporklimmend und sich in ihren dunklen, schweren Sonntagsanzügen, mit den steifgestärkten Halskragen und den grellfarbigen Arawatten sichtlich unbehaglich fühlend. Die kleinen Buben, die sich an die Hände ihrer Väter klammerten, waren gekleidet wie die Alten, nur daß, wegen der in diesen Tagen herrschenden Kleiderknappheit die meisten aus ihren Anzügen gewachsen waren, sodas Handgelenke und Fußknöchel weit hervorstragten.

Von allen Seiten zogen die Kirchgänger heran, sodas, bis der geräuschvolle Klang aus dem Glockenturm verhallt war, die Kirche solchermaßen angefüllt war, daß es mehr als zwanzig später Kommenden nimmer möglich war, sich hineinzudrängen; sie mußten außerhalb, entblößten Hauptes, auf den Kirchenstufen stehen bleiben.

Während der Gottesdienst abgehalten wurde, machten wir einen Gang durch den Friedhof. Das hervorragendste der Grabdenkmäler war das von Bucher, dem Rebellenführer von 1809, der den Aramern bei ihrem ersten Angriff auf die Bayern und Franzosen vorangegangen war und der später, unter Andreas Hofer und Speckbacher auch anderswo in Tirol gekämpft hatte. — Etwas, was mir beim Lesen der Inschriften auf den Grabsteinen auffiel, war die Tatsache, daß Stand und Beruf des Dahingeshiedenen bis ins Kleinste angegeben waren, gleichviel, ob es ein Bauer, ein Kuhhirt, ein Handwerker, ein Soldat oder was sonst war. So stand z. B. auf einem Kindergrab, in dem ein siebenjähriger Knabe lag, daß der Verstorbene der Sohn eines ehrsamten Bauers und Schulknabe war.

Nach der Messe versammelte sich die Gemeinde auf dem Platze vor der Kirche, wo sie, in einzelne Gruppen verteilt, die sich begrüßten und miteinander unterhielten, eine zeitlang herumstanden und dann sich langsam zerstreuten, indem die Frauen mit ihren Männern und Kindern, familienweise, nach Hause wanderten.

Nun betraten wir das Innere der Kirche und bewunderten die liebliche Glasmalerei der Fenster und das große Deckengemälde, das Johannes den Täufer dar-

stellte, als er den Erlöser im Jordan die Taufe erteilte.

Nach dem Mittagessen in unserem Gasthause begleiteten wir unseren Freund Restanel auf seiner Suche nach dem Geburtshaus des Schauspielers Schönherr durch das ganze Dorf. Diese Suche führte uns in mehrere Häuser; denn Schönherrs Vater war während der Jahre, wo er in Arams die Schulmeisterei betrieb, viel umgezogen. Zuerst verfügten wir uns ins Haus des gegenwärtigen Schullehrers, wo, wie man uns gesagt hatte, Schönherrs Vater auch gelebt haben sollte. Der junge Lehrer wußte es besser. Er sagte: Sein Vorgänger hätte allerdings in dem gleichen Haus Schule gehalten; aber hier gewohnt habe er nicht; und dies bewies er uns sogleich durch Vorzeigen einer alten, handschriftlichen Schulchronik, in der alle auf die Aramer Schule und deren Lehrkräfte sich beziehenden Vorkommnisse aufs genaueste verzeichnet waren.

Die Chronik datierte zurück bis auf den ersten Begründer einer Sonntagsschule in Arams, im 15. Jahrhundert und schloß mit einer Liste jener der Schule Entwachsenen, die im Weltkriege gedient hatten; daneben standen die Namen und Daten der größeren Schlachten, welche die Betreffenden mitgemacht hatten oder in denen sie gefallen waren. Der Lehrer selbst war auch im Kriege gewesen, zumeist an der italienischen Grenze.

Sascha sagte ihm einige schmeichelhafte Worte über sein schönes Orgelspiel. Daraufhin führte er uns durch einen Separatgang im oberen Stodwerk seines Hauses hinüber in die Kirche und, indem er uns auf den Chor geleitete, zeigte er uns, ~~man hat~~ vor zwei Jahren die größten Or-

gelpfeifen herausgenommen hatte, zur selben Zeit, als man auch die Gloden aus dem Glodenstuhl entfernte. Die Gloden, sagte er, seien besonders gute Gloden gewesen; aus einer weithin berühmten Glodengießerei hervorgegangen, seien sie auf einen wohlklingenden Afford abgestimmt gewesen, welchen er uns dann auch gleich auf der Orgel anschlug. Jedenfalls, fügte er erbittert hinzu, hätte die kaiserliche Regierung der kleinen Dorfkirche ihre Orgelpfeifen lassen können. Der minimale Zinngelalt zweier Orgelpfeifen rechtfertigte, seinem Ermessen nach, nicht die Zerstörung einer guten Orgel. Jetzt, wo der Wert der österreichischen Krone so gefallen sei, würde das Ersetzen der beiden Pfeifen mehr kosten, als ursprünglich die ganze Orgel.

Wir verließen den Lehrer-Organisten und setzten unsern Streifzug nach Schönherr's Geburtshaus fort. Dabei gelangten wir in ein Haus, wo ein merkwürdiges Weib wohnte. Sie hatte sich aus Kummer über einen erbitterten Familienstreit, in den ihre gesamte Verwandtschaft verwickelt war, dem Trunk ergeben. Sie wolle, äußerte sie sich trohlig, bei Lebzeiten all ihr Hab und Gut verbrauchen, nur, um ihrer Sippe kein Geld zu hinterlassen.

Wir betraten nun einen eben erst vollendeten Neubau, der auf der Asche des alten Hauses errichtet war, in dem Schönherr's Vater auch einmal gelebt hatte. Der Eigentümer, ein ruhiger, alter Bauersmann, führte uns durch das ganze Haus; auch seine neue Scheune mußten wir uns ansehen. Er sagte uns, daß sein früheres Haus angezündet worden war, aus Rache über eine amtliche Handlung seinerseits, als er noch Bürgermeister von Arams war.

„Der öffentliche Dienst hat offenbar seine Schattenseiten“ bemerkte ich.

(Schluß folgt.)